Zum 1001. Mal in 25 Minuten die Welt erklärt

Die erste Folge von Teleblocher ging am 14. September 2007 über den Sender, 19 Jahre und 1000 Folgen später gibt es die Sendung noch immer, das Konzept hat sich gehalten, die Protagonisten ebenso.

Robin Blanck



Sonst treffen sich Christoph Blocher und Matthias Ackeret jeweils am Freitagmorgen in Herrliberg, das Jubiläum wurde aber am Donnerstag in Ebnat-Kappel begangen. Rechts im Bild Techniker Claudio Ferrari, der die Aufzeichnung seit 19 Jahren vornimmt. Bild: Robin Blanck

EBNAT-KAPPEL. «Wänn ich d'Iladigslischte gmacht hett, würs anders ussgeh do inne!», ruft Toni Brunner in den vollen Saal seines «Haus der Freiheit», dem Restaurant, das er mit seiner Frau, SVP-Ständerätin Esther Friedli, zusammen führt. Gelächter, die erste Pointe des Abends sitzt, Brunner hängt an: «Hüt hemmer meh Linggi als Normali bi üs.» Das Gasthaus oberhalb von Ebnat-Kappel, in dem sich üblicherweise die lokale Bevölkerung und SVP-Anhänger die Klinke in die Hand geben, ist an diesem Donnerstagabend der Aufzeichnungsort für die 1001. Sendung von Teleblocher, dem Talkformat, das der frühere SN-Verleger und Chefredaktor Norbert Neininger vor 1000 Folgen und 19 Jahren erfunden hat.

Medienbranche überaus gut vertreten

Der Aufmarsch war gross, Parkplätze in dem am Hang gelegenen Gebäude rar, die Gästschar bunt gemischt: Vertreten waren die Redaktionen des «Tages-Anzeigers», der SRG, «Weltwoche», NZZ, des «Blicks» und weiterer Medienhäuser, wie die namentliche Begrüssung im Stile eines Hauptverlesens – jede und jeder Anwesende wurde von Brunner erwähnt und musste sich kurz erheben – erkennen liess. Dann aber auch Walter Frey, «der grösste Autoimporteur und Zwilling von Blocher» (Toni Brunner), neben Ski-Legende Fritz Züger und Radio-Pionier Roger Schawinski. Ehemalige und amtierende Chefredaktoren und Verlagsleiter, Gemeindepräsidenten, dazwischen Zuschauer der ersten Stunde, die teilweise eigens für den Abend aus der Ferne angereist sind.

«1001. ist besser, das zeigt, dass es noch weitergeht.»

Nach dieser Eröffnung geht es mit dem Jodlerchor Ebnat-Kappel volkstümlich weiter, ehe die Sendung beginnt – aber halt, doch noch nicht ganz. Zuerst kommen noch die Gratulanten, erst Silvia Affolter, Ex-Miss-Schweiz, dann Christian J. Jenny, der scheidende Gemeindepräsident von St. Moritz. Dann geht es los, die Kamera, wie in 1000 Folgen zuvor bedient von Claudio Ferrari, läuft und die Protagonisten legen los.

Um es vorwegzunehmen: Um die 1001. Sendung handelt es sich, weil zwischendurch eine Extrasendung aufgezeichnet wurde, man also mithin schon 1000 Ausgaben erreicht hat. «Aber 1001 ist besser, das zeigt, dass es noch weitergeht», freut sich Christoph Blocher. Moderator Matthias Ackeret kommt nach dem Einstieg und einem Rückblick zum ersten Thema des Abends, der UBS, denn es geht auch heute trotz Jubiläum wie immer um die drängenden Fragen rund um die Schweiz. Blocher befürchtet weniger einen Wegzug der Bank als deren Aufkauf durch eine US-Firma. Dann der Wechsel zu den Bundesratswahlen, «alle reden darüber, ob einer hübsch oder hässlich ist oder ob Mann oder Frau gewählt werden solle, nach dem Wichtigsten fragte niemand: Ist einer fähig, das schwierigste Departement zu übernehmen?», sagt Blocher und ist jetzt in Fahrt. Die schwierigsten laut ihm: Verteidigung (hat man zu Tode gespart) und Justiz (ging schon vor 19 Jahren «das Loch ab»). Ja, auch die SVP habe da eine gewisse Mitschuld, aber bei Ueli Maurer habe man zumindest versucht, die Lage im VBS zu verbessern.

> «Wänn ich d'Iladigslischte gmacht hett, würs anders ussgeh do inne!»
>
> **Toni Brunner**
> Wirt «Haus der Freiheit»

Ein Flächenbrand bei den Jugendunruhen?

Nach einer kurzen Lektion über das Sparen («immer bei den Untergebenen fragen, wo man einsparen könnte») kommen die aktuellen Jugendunruhen zur Sprache, Blocher hat Bedenken vor einem Flächenbrand, das Verhalten der Juso findet er gefährlich. Doch dann biegt das Duo bereits auf die Zielgerade ein: Eine Anbindung an die EU sei auf alle Fälle abzulehnen, dann sind die 25 Minuten auch schon um und Applaus füllt die Stube, es ist vollbracht. Stefan Büsser zeichnet noch ein paar Sequenzen mit Blocher auf, Eva Wannenmacher, die Ackeret jüngst in seinem Buch «EVA.» verewigt hat, unterhält sich mit dem Chefredaktor des «SonntagsBlicks» und gratuliert zur Sendung.

Bereits wird schon das Essen aufgetragen, es gibt Kürbiscremesuppe, danach Hörnli mit Ghackets, sogar mit einer vegetarischen Variante – man geht auch im «Haus der Freiheit» mit der Zeit, nur etwas gemächlicher.

Wenn man später Toni Brunner am Tisch sitzen und sich zwischen all den Stadtmenschen mit einem älteren Herrn eine Prise Schnupftabak genehmigen sieht, wird klar, dass man sich hier oben noch etwas Zeit nimmt, wenn es darum geht, mit der Zeit zu gehen.

Aus dem tapferen Schneiderlein wird ein Schreinerlein

Mit «Finitopepitto!» interpretiert das Figurentheater Hand im Glück den Märchenklassiker der Gebrüder Grimm neu. Madlen Arnold erweckt kleine Holzfiguren zum Leben. Mit einfachen Mitteln entsteht eine Märchenwelt.

Till Burgherr

SCHAFFHAUSEN. Ein Stück Holz dient als Bühne, darauf setzt Madlen Arnold die Figuren in Szene. Das funktioniert mit einfachen Mitteln und viel Fantasie. Arnold ist Schauspielerin, Figurenspielerin und Theaterpädagogin. Sie erzählt mit ihren Holz- und grossen Klappmaulfiguren die Geschichte von Antonio, der sieben Fliegen auf seinem Honigbrot mit einem Schlag erledigt und anschliessend in die Welt hinauszieht. Passend zu dem vielen Holz in der Inszenierung ist das tapfere Schneiderlein der Gebrüder Grimm ein Schreinerlein.

Für die Inszenierung mitverantwortlich ist Jürg Schneckenburger. Der Schaffhauser ist Theaterpädagoge, Dramaturg und Regisseur und hat bereits rund 100 Inszenierungen mit Berufs-, Amateur-, Jugend- und Figurentheatergruppen realisiert. Bei «Finitopepitto!» wird der Grimm-Klassiker bewusst neu interpretiert. Die ursprüngliche Vorlage sei «stellenweise ziemlich gewalttätig», sagt Schneckenburger. Deshalb habe man sich bei jeder Szene gefragt, «was die Figur antreibt und welche Entwicklung sie durchmacht».

Inhaltlich geht es um mehr als Mut und Heldentum. Antonio soll lernen, sich mit anderen zu verständigen, zuzuhören. Gemeinsam gälte es, Lösungen zu finden. «Er muss sich befreunden, kommunizieren und zuhören können», sagt Schneckenburger. Auch Prinzessin Aurora ist keine Nebenfigur, die auf ihre Rettung wartet. Sie und Antonio begegnen sich auf Augenhöhe.



Aus einem Meter wird plötzlich ein Schloss. Madlen Arnold bei einer Probe. Bild: zVg

Madlen Arnold und Jürg Schneckenburger verbindet eine lange gemeinsame Geschichte. Kennengelernt haben sie sich bereits, als Arnold mit 13 Jahren im Jugendtheater Altdorf spielte. «Ich erinnere mich noch gut an ihre besondere Begabung, mit Gegenständen Geschichten zu erzählen», sagt der Schaffhauser.

Musikalisch begleitet wird das Geschehen von Maurice Berthele, der nicht nur Musik macht, sondern ebenfalls ins Spiel eingreift und mit den Figuren interagiert.

Die Premiere des Figurentheaters Hand im Glück findet im Theater Bachturnhalle Schaffhausen am Sonntag, 1. November 2026 um 14 Uhr statt. Ab fünf Jahren.

VIDEO
«Hüt im Gschpröch»
unter **www.shn.ch/click**